

Das Gotteslob im Knast

Apostelgeschichte 16, 23-34 (Cantate IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

²³Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. ²⁴Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

²⁵Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie. ²⁶Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. ²⁷Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. ²⁸Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!

²⁹Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. ³⁰Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich gerettet werde? ³¹Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! ³²Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. ³³Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen ³⁴und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er zum Glauben an Gott gekommen war.

Zur Einführung: Wie Paulus und Silas ins Gefängnis kamen

Eine Frau in Philippi hatte hellseherische Fähigkeiten: einen „Wahrsagegeist“, wie uns die Apostelgeschichte berichtet. Sie konnte ihren Klienten die Zukunft voraussagen; jedenfalls war das das Ansehen, das sie hatte und den Anspruch, den sie erhob. Nun war sie eine Magd. Sie gehörte einem oder mehreren anderen Herren, für den oder die sie wohl eine Art Goldesel war. Ihre Fähigkeiten brachten ihren Besitzern offenbar eine ganze Menge Geld ein. Wir müssen das als finsternes Heidentum bezeichnen. In dieses hinein kam nun Paulus mit dem Licht des Evangeliums. Die arme Frau, die sowohl von einem bösen Geist gebunden war als auch von ihren Herrschaften ausgebeutet wurde, erkannte dieses Licht und war getrieben, dies auch zu sagen: *Diese Menschen sind Knechte des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen*. Paulus erkannte die dämonische Bindung dieser Frau und gebot dem bösen Geist, von ihr auszufahren. Das geschah. Doch damit war ihre Fähigkeit zur Wahrsagerei dahin und ihre Herrschaften mußten erkennen: Jetzt sind wir die Lackierten. Unsere Haupteinnahmequelle ist versiegt. Das wollten sie sich nicht bieten lassen. Schnell war ein Grund gefunden, Paulus und Silas vor Gericht zu bringen: *Diese Menschen bringen unsre Stadt in Aufruhr; sie sind Juden und verkünden Ordnungen, die wir weder annehmen noch einhalten dürfen, weil wir Römer sind*. Die Tat des Paulus an sich wird nicht thematisiert, aber der angeblich gestörte politische und bürgerliche Friede muß erhalten, um den finanziellen Verlust im privaten Geschäft zu verdecken. Das Argument, „sie sind Juden“ tat ein übriges, denn es bedeutete: Das ist Pack, mit dem wir nichts zu tun haben wollen. Damit brachten sie auch die Stadtbewohner auf ihre Seite. Wir lesen: *Und das Volk wandte sich gegen sie; und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider herunterreißen und befahlen, sie mit Stöcken zu schlagen*.

Dann setzt unser Predigttext ein: ²³*Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen.* ²⁴*Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.* Der Block bestand aus zwei Holzbalken mit jeweils zwei halbkreisförmigen Löchern, in die man die Unterschenkel einspannen und fesseln konnte, indem man die Holzbalken zusammenlegte. Waren die Beine dick genug, führte das nach wenigen Stunden zu schmerzhaften Blutstauungen. Auf jeden Fall war diese Art der Fesselung eine Maßnahme, die bei besonders gefährlichen Verbrechern angewendet wurde, um sie definitiv am Ausbrechen zu hindern. Der Gefängniswärter hatte also alles getan, um auf der sicheren Seite zu sein.

Das ganze Geschehen ist eine tiefe Entehrung der Apostel. Da waren keine Heiden, die auf das Evangelium gewartet und die Apostel mit offenen Armen ehrenvoll empfangen hätten. Es waren Heiden, die mit ihrer geballten Feindschaft gegenüber dem Evangelium den Aposteln begegneten. Sie liebten die Finsternis mehr als das Licht. Nein, von solchen Typen, die dazu noch Juden waren, wollten die stolzen und abergläubischen Römer in Philippi nichts wissen. Sie behandelten sie wie die übelsten Verbrecher, und diese bekamen das am eigenen Leibe zu spüren.

Das Gefängnis war für Paulus und Silas nicht sehr komfortabel. Die Wunden, die die Auspeitschung auf dem Rücken hinterlassen hatte, schmerzten. Weil die Beine eingezwängt waren, konnten sich weder drehen noch wenden. Die Hinzu kam das Gefühl der Ohnmacht, das Gefühl, vom Mob und seiner Lynchjustiz überrollt worden zu sein, das Gefühl, von den Römern, die doch meinten aller Welt das Recht zu bringen, ungerecht behandelt worden zu sein. Die Finsternis im Kerker tat ein übriges.

1. Gesang trotz Schmerz und Entehrung

Paulus und Silas waren alt genug um zu wissen: der Knast ist unser Berufsrisiko. Doch nichts, was uns passiert, ist unendlich. Gott steht über den Dingen. Er hat seinen Sohn für uns gegeben und uns in ihm seine Liebe erklärt, also können wir uns freuen an der Gnade Gottes, an der Vergebung der Sünden, am ewigen Leben. Also mögen wir ihn trotz der Entehrung und trotz der Schmerzen in den Gliedern loben. Das taten sie auch, denn Schlaf fanden sie vor lauter Schmerzen wohl kaum. Wir lesen: ²⁵*Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie.* Das war schon seltsam für die übrigen Gefängnisinsassen: Zwei Christen im Knast, ausgepeitscht und voller Schmerzen, finden noch Anlaß, ihren Gott zu loben. Sie sangen betend, wie es wörtlich heißt. Sie brachten ihr Gebet in die Form einer Hymne. Sie fanden die geistige Kraft, inmitten all des Häßlichen und Dämonischen, das ihnen begegnet war, ihr Gebet in eine schöne, wohlklingende Form zu bringen: einen Gesang.

Das war freilich nur möglich, weil sie auf den unsichtbaren Gott sahen und ihm glaubten, und weil sie sich von den äußeren Umständen, unter denen sie sich befanden, nicht beeindruckend ließen. Sie wußten nicht, was passieren würde und ahnten es auch nicht. Aber sie wußten, daß Gott auch dort im Kerker bei ihnen war und sie hörte, denn Gott, der Schöpfer aller Dinge, hat auch Zugang zu Gefängniszellen. Die Erkenntnis Gottes als Schöpfer und Erlöser trug sie in ihrem Glauben und gab ihnen Anlaß zum Singen.

Als das Abendland noch christlicher war, haben Menschen im Angesicht von Leid und Tod immer wieder Trost in Glaubensliedern gefunden. In dem Film *Die Brücke von Arnheim*, der eine Episode aus dem zweiten Weltkrieg thematisiert, wird dies ganz unerwartet sichtbar. Gegen Ende des Films findet sich eine große Zahl schwerverwundeter

alliiertes Soldaten im Garten eines zerstörten holländischen Hauses. Sie singen das englische Lied „Bleibe bei mir“ (Abide with me). Das Lied ist voll von biblischen Aussagen und Sichtweisen, und wer dieses Lied im Glauben betend singt, wird einen gnädigen Gott finden. In demselben Krieg haben auch Christen auf deutscher Seite sowohl in Feldlazaretten und Gefangenenlagern als auch in Konzentrationslagern im Angesicht von Schrecken und Tod Lieder gesungen, die sie aus dem Konfirmandenunterricht kannten, und mit denen sie bei demselben Gott Hilfe suchten, wie jene auf alliierter Seite. Das spiegelt wider, daß Gott über den wechselnden Kräfteverhältnissen der Geschichte steht und reich ist für *alle*, die ihn im Namen Christi anrufen.

Konnten die Spätheimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft, die Bundeskanzler Adenauer Mitte der 50er Jahre zurückholte, im Grenzübergangslager Friedland noch das Lied *Nun danket alle Gott* anstimmen, so können dies spätere Generationen nicht mehr. Was immer an christlicher Fassade noch stand, ist unter den ekstatischen Trommelklängen der Beatgruppen Mitte der 60er Jahre zusammengefallen. Das ist ganz ohne Frage ein Ausdruck unserer geistigen und kulturellen Verarmung. Die beiden Generationen von Menschen, die der bundesdeutsche Wohlstand hervorgebracht hat, kennen wohl das nihilistische Gestöhne und Geschrei der Beat-, Pop- und Rockgruppen und wohl auch den einen und anderen singbaren Song, aber christliche Lieder, die eine biblische Botschaft transportieren, gehören nicht mehr zu ihrem Kulturschatz.

Wo sind die Christen, die noch Gott zu Ehren singen? Wer kann noch angesichts von Leid und Entehrung Gott im Lied loben? Es ist nicht verkehrt, zu diesem Zweck die großen Glaubenslieder auswendig zu lernen, wenn nicht im kirchlichen Unterricht, dann eben zu Hause.

Kehren wir zu Paulus und Silas ins Gefängnis zurück!

2. Die Antwort Gottes

Wir lesen in den folgenden Versen: *²⁶Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. ²⁷Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. ²⁸Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!*

Erdbeben kommen an den Küsten des Mittelmeeres häufiger vor. Doch Gott fügte es so, daß gerade zu dem Zeitpunkt, als die Gebetslieder der beiden Apostel die stickige Luft des Gefängnisses durchdrangen, ein Erdbeben geschah und sich den Gefangenen die Türen in die Freiheit öffneten. Interessanterweise ergriff keiner der Gefangenen die Flucht, sondern sie blieben, wo sie waren. Womöglich hatten Paulus und Silas auch dort an Ort und Stelle das Evangelium verkündigt, und das hinderte sie vielleicht, die Flucht zu ergreifen.

Der Gefängniswärter erwachte und mußte um sein Leben fürchten, denn er hätte die Flucht der ihm übergebenen Gefangenen mit dem Leben bezahlen müssen. Um dem zuvorzukommen richtete er das Schwert gegen sich selbst. Doch Paulus hielt ihn davon ab und verkündigte auch ihm das Evangelium. Wir lesen: *²⁹Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. ³⁰Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muß ich tun, daß ich gerettet werde? ³¹Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! ³²Und sie sag-*

ten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.³³ Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen³⁴ und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er zum Glauben an Gott gekommen war.

So kamen Paulus und Silas dahin, daß sie ihre Mission in Philippi auch im Gefängnis fortsetzen konnten. In der buchstäblichen Dunkelheit eines römischen Gefängnisses und inmitten der Finsternis des Heidentums wurde das Licht des Evangeliums angezündet. Sie sprachen die große Verheißung aus: *Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!* Menschen kamen zum Glauben – hier war es der Gefängniswärter mit seinem Haus, und vielleicht hat auch der eine oder andere Gefängnisinsasse Glauben gefaßt. Gottes Wort kann man eben nicht aufhalten.

Das Geschehen von damals und besonders die Zusage, die Gott macht, ... *glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!* sind auch für uns Anlaß, Gott zu loben, denn es ist wahrhaftig eine große Zusage an Hausväter und –mütter. Gott will allen, die an ihn glauben, zusammen mit ihrem Haus gnädig sein. Daß doch auch wir dies wieder glaubten!

Was hier berichtet wird, ist Offenbarungsgeschichte. Es wird hier kein Grundmuster im Handeln Gottes offenbart, etwa daß dann, wenn zwei Prediger, die wegen ihrer Tätigkeit im Gefängnis sitzen, mitten in der Nacht Gott loben, Gott die Gefängnistüren auftut. Wieviele gefangene Pastoren sind in kommunistischen Gefängnissen umgekommen, ohne daß Gott ihre Gefangenschaft wundersam beendet hätte? Die Offenbarungsgeschichte, die zur Zeit der Apostel stattfand, war einmalig. Die Befreiung aus dem Gefängnis war ein Wunder. Solche Wunder haben das Wirken der Apostel begleitet und dienten ihrer Legitimierung als Apostel. Es wurde damit offenbar: Hier ist Gott am Werk, und Paulus und Silas sind seine Diener.

Wunder dieser Art müssen wir nicht erwarten. Gott kann sie zwar tun und vielleicht gibt er es hier und dort auch, aber es wäre ein Hohn auf alle, die gegenwärtig in kommunistisch oder islamisch regierten Staaten um ihres Glaubens willen in Gefängnissen oder Arbeitslagern sitzen, wenn wir fordern würden: Erwartet, daß Gott so, wie er damals die Apostel befreit hat, auch euch aus euren Gefängnissen befreit! Das wäre eine vollkommen falsche Schlußfolgerung. Ebenso falsch ist die Erwartung: Wenn wir Gott loben, dann tut er Wunder. Bleiben wir auf dem Boden der Tatsache, daß das, was uns hier als Wunder berichtet wird, zu den Zeichen der apostolischen Zeit gehört.

Ich stelle darum abschließend die Frage:

Welchen Anlaß haben wir, Gott zu singen?

Wir können diese Frage noch konkretisieren: Sollen die um ihres Glaubens willen gefangenen Menschen wirklich Gott singen? Wo ist der wundertätige Gott, wenn die Gefangenschaft nicht beendet wird. Wo ist Gott, wenn seine Diener in der Gefangenschaft umkommen? Wo ist Gott, so möchten wir weiter fragen, wenn die Probleme und Sorgen, mit denen man einschläft, einen am anderen Morgen als erste begrüßen? Wo ist er, wenn einer dem anderen Böses tut? Warum verhindert er es nicht? Wo sind die Wunder, für die wir Gott ein Lied singen sollen? Wirkt angesichts allen Leides in der Welt und allen Mißgeschicks im Leben der Gesang der Christen nicht viel eher wie ein Ausdruck der Angst, so wie bei dem kleinen Jungen, der im dunklen Keller seine Angst bewältigt, indem er um so lauter singt? Ist ihr Gesang nicht Flucht vor der Wirklichkeit?

Die Antwort darauf gibt uns der heutige Sonntag. Wir bewegen uns ja im Kirchenjahr in der Zeit nach Ostern. Wir schauen zurück auf das vollbrachte Werk Christi. Und genau dieses ist der Anlaß für den Sonntag Cantate. Der Grund für das gesungene Gotteslob sind das Wunder und die Tatsache der Erlösung in Christus. Das aber heißt: Wenn wir uns darauf besinnen, was Gott uns in Jesus Christus getan hat, dann haben wir wahrhaftig Anlaß, Gott zu loben – nicht nur am Sonntag Cantate, sondern das ganz Jahr.

Sodann: Gott tut heute noch das Wunder, daß er im Tode verlorene Menschen zur Umkehr, zur Erkenntnis Christi und zum Glauben an Jesus Christus führt. Er baut seine Kirche durch das Wort der Apostel, das wir predigen. So wie Gott damals den Gefängniswärter durch das Wort des Paulus zur Umkehr und zum Glauben führe und zur Kirche Christi in Philippi hinzutat, so tut Gott es auch heute noch. Mithin sind die Tatsache, daß wir noch Kirche haben, daß wir Gottes Wort noch verkündigen und hören können, daß Menschen zu ihm umkehren und an Jesus glauben – Anlässe zum Lob Gottes.

Aber warum eigentlich sollen wir *singen*? Reicht es nicht, wenn wir ganz normal sprechen? Was ist eigentlich Gesang? Gesang – das ist feierliche Rede, schön gestaltete, in eine schöne Form gebrachte Rede. Den Unterschied merkt man, wenn man ein Lied aufsagt und wenn es singt. Das Aufsagen klingt beim Vergleich doch ziemlich monoton. Beim Gesang wird das Gesagte durch Melodie und Rhythmus in eine ganz neue Form gebracht. Das Wort wird unterstrichen, neu betont und durch Höhe und Tiefe verziert. Gesang ist über die bloße wörtliche Rede hinaus ein Mittel der feierlichen, fröhlichen oder ernsten und ausdrucksvollen Kommunikation. Gott, der Schöpfer, hat uns die Gabe des Gesangs gegeben, und darum ist es billig, daß wir sie zu seiner Ehre einsetzen.

Wir singen bekanntlich Lieder aus dem Gesangbuch, die meist schon über mehrere hundert Jahre alt sind, oder einen Psalm, der schon dreitausend Jahre alt ist. Aber es ist kein Abfall vom Wort Gottes, wenn wir neue Lieder machen. Neue Lieder sind nicht deswegen problematisch, weil sie neu sind, sondern sie sind problematisch, wenn sie Gottes Wort nicht richtig aufnehmen, wenn sie den Menschen und seine Befindlichkeit besingen und nicht Gott und sein Werk. Deswegen möchte ich einladen, neue Lieder zu machen, die Gott über seinen Werken loben.

Es ist auch nicht katholisierend, wenn wir eine Liturgie *singen*. Es ist vielmehr ein schönes, wohlgeordnetes und feierliches Anrufen Gottes, wenn wir etwa singen, „Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist ...“ oder „Herr erbarme dich!“ Nehmen wir es uns doch wieder ganz bewußt vor, Gott im Gesang anzureden!

Eine solche Liturgie und die Lieder sind nicht bloß Bestandteil des „Vorprogramms“ eines Gottesdienstes. Sie dienen nicht „zur Unterhaltung“ und sie werden auch nicht „zur Auflockerung“ gesungen, sondern sie sind hochoffizieller Teil des Gottesdienstes, genauso wie das gesprochene Gebet und die Predigt. Gott fordert uns in seinem Wort ausdrücklich auf: *Singet dem Herrn!* Darum sollte der Pastor, der die Lieder für einen Gottesdienst aussucht, oder das Musikteam, das für die Lieder verantwortlich ist, dafür Sorge tragen, daß der Gesang der Gemeinde dem Wort Gottes gemäß ist und daß Lieder, Schriftlesungen, und Predigt thematisch einander zugeordnet sind, so daß ein Gottesdienst eine sinnvolle Einheit bildet. Für die Gemeinde ist das Lied das Medium, Gott in einer schönen, wohlklingenden Form anzureden und zu loben. Und: Es ist wahrlich keine Schande, wenn wir auch in unseren Familien oder bei einer Party oder sonst einem Treffen wieder Gott zum Lob christliche Lieder singen. Gott thront über den Lobgesängen seines Volkes (Ps 22,4). – Amen.